

wüchsigkeit desselben wirkt, so dass der Klee schon dort gut gedeiht, wo nur etwas Lehmgehalt im Boden ist. Selbst auf der sandigen Haide wächst im ersten Jahre nach der Urbarmachung der Klee, wenn er etwas Kopfdünger erhält; es ist hieraus zu schliessen, dass die Beschaffenheit des Bodens für den Kleewuchs günstig ist.

Das Verhältniss der Wiesen zum Acker ist in der Regel ein sehr gutes; die ersteren nehmen theilweise eine ebenso grosse Fläche ein, als letztere, und sind von verhältnissmässig besserer Qualität als dieser.

Die Grundbesitzungen sind meistens nur sehr klein; in dem überwiegendsten Theil des Landes ist die durchschnittliche Grösse unter 20 Hectaren; nur in einzelnen Gegenden steigt der mittlere Flächeninhalt der Besitzungen bis zu 40 Hectaren. Ein Vollbauer — adelige Güter giebt es nur vereinzelt und von geringer Bedeutung — hat circa 40 bis 100 Hectaren Acker und Wiesen; wenn sich auch hier und da einige grössere Besitzungen bis zu 200 Hectaren finden.

So abweichend die Bodenverhältnisse in dem Herzogthum sind, so verschieden ist nun auch der Betrieb der Landwirthschaft. Hier finden wir fast nur Viehzucht, dort beinahe nur Getreidebau und zwischen diesen beiden Extremen sind die mannigfachsten Abstufungen vertreten. Aber in nicht viel geringerem Maasse sehen wir auch ferner Viehzucht und Ackerbau unter sich verschiedenartig betrieben.

Wie abweichend die Verhältnisse im Bezug auf die Viehzucht sind, darüber wird sich ein ziemlich anschauliches Bild gewinnen lassen, wenn wir übersichtlich zusammenstellen, welchen Werth der Viehbestand auf der metrischen Quadratmeile des cultivirten Areals in den verschiedenen Gegenden repräsentirt. Der Vorstand des statistischen Bureaus in Oldenburg, Regierungsrath Dr. Kollmann, hat kürzlich diese Verhältnisse graphisch dargestellt und diese Arbeit, die auch zur Bremer Ausstellung angemeldet ist, liegt den folgenden Mittheilungen zu Grunde.